

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1986)
Heft: 22

Artikel: Hühner - Haut und Hyde - Park - Corner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hühner – Haut und Hyde – Park – Corner

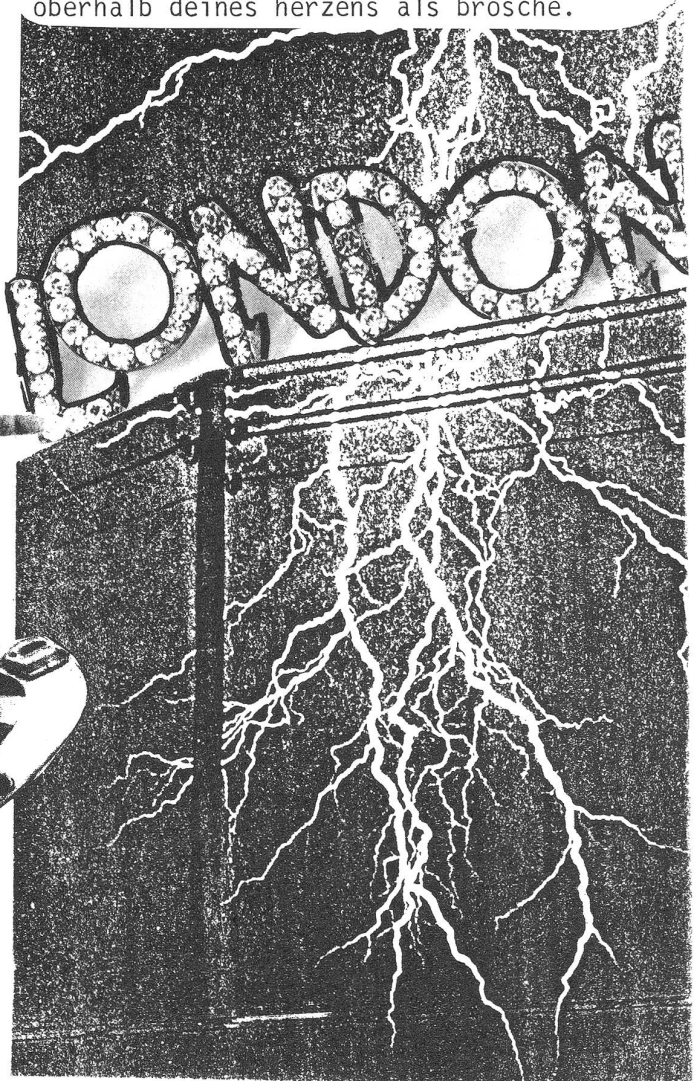
ich höre 'bad manners', weil ihre musik so gut zu den dunklen wattedäuschen passt, die an meinem fenster vorbeiziehen. englisches wetter, und ich schliesse die augen und lasse meinen film abfahren. fahre mit der u-bahn durch die dunklen, unheimlichen schächte von london. hier unten riecht es noch intensiver nach stadt und ihrer ausdünstung. ein roter sitz schmutzelt mich an, und ich setz mich auf das bakterienpolster, weil meine strapazierten beine mit streik drohen. die luft ist zum schneiden dick, und ich schneid ein stück heraus, damit ich besser atmen kann. die zahnlose lady vis-à-vis bläst riesige kaugummiblasen, so gross, dass ich ihr gesicht nicht sehen kann. mit einem knall zerplatzen sie und kleben rosarot auf der welken, weissen puderhaut. die blauen wasseraugen strahlen, und schon wächst eine neue blase aus dem zahnlosen mund. neben ihr sitzt eine französische bulldogge mit verschränkten beinen und starrt mich unverfroren an. sie dreht nur den kopf, wenn frauchen wieder eine blase platzen lässt. dann bellt sie leise auf französisch und lässt ihre rote zunge seitlich hängen. lady bazooka macht keine werbung. jedesmal, wenn sie einen neuen kaugummi auspackt, geschieht es diskret hinter dem feisten rücken ihrer bulldogge. noch zwei stationen, dann bin ich an meinem ziel. ich schaue aus dem trüben fenster in die graue wirklichkeit. neonlichter zucken an den runden wänden, über riesigen plakaten, die die wartenden menschen fast erdrücken, wogende menschentrauben verschwinden in den schwarzen durchgangsschächten und lassen ein echo von stimmen und schritten auf den weissgekachelten wänden ping-pong spielen. die lady vis-à-vis macht sich aussteigefertig, zückt einen kleinen handspiegel und pudert sich das rosaglänzende kaugummigesicht. die bulldogge knurrt wieder französisch und streckt ihre verschränkten beine. jetzt seh' ich erst, dass sie feine lederpantöffelchen trägt, vom selben hellblau wie ihr halsband. sie haben eine runde form und sehen sehr bequem aus. einfache schlüpfer ohne absatz.



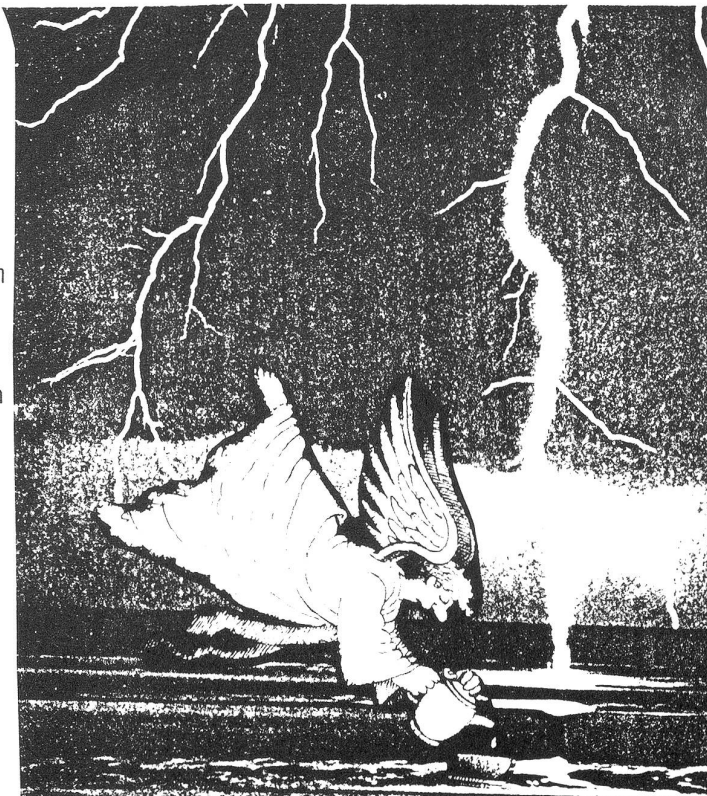
station hyde park corner, und ich steige aus. ich lächle der lady und dem hund zu und verschwinde in der menschentraube und dem schwarzen schacht und gelange mit der schachtluft an die sonnige oberfläche der stadt. nahe der underground station sitzt ein pensionär auf einer bank und entblättert die frisch gekaufte zeitung, während eine hausfrau neben ihm eine zigarette anzündet und ihre einkaufstasche ordnet. der blaue zigarettenrauch nebelt den kopf des pensionärs ein, und sein hut ragt aus dem blau wie die spitze des kilimandscharo. meine beine sind ausgeruht und tragen mich in den hyde park. so weit meine augen sehen können, sanfte rasenhügel, liegestühle, solche mit und solche ohne menschen, hunde, die herumtollen, und hundehalterinnen und -halter, die frisbee spielen. menschen, die mit wolldecken und transistorradios picknicken, und liebespaare, die sich im reich der sinne küssen. ich glaube, die londonerinnen und londoner lieben ihre parks, weil sie sich ganz nach gusto darin verlustieren können. ich lass meine füsse auf dem weichen rasen abrollen und setz mich in einen der gestreiften liegestühle nahe einem teich. ich schau dem entenvolk zu, das zahlreich zu einem bad erschienen ist. es wird geschnattert und gespritzt, und enten jagen erpel, die hälse langgestreckt und die flügel ausgebreitet. ich muss lachen und dreh den kopf in deine richtung und lache weiter mit dir. du bist schon länger hier und liest ein buch von emily bronte. du hast es aufgeschlagen auf deinen knien liegend, so dass du aufpassen musst, dass dir die buchstaben nicht aus den zeilen tanzen. plötzlich höre ich eine laute kehlige stimme, die der wind in meine ohren trägt. ich dreh mich um und sehe einen schwarzen auf einem podest stehen. den rechten arm hoch über dem kopf schwenkend, schreit er seine botschaft über die köpfe der zuhörerinnen und zuhörer. um seinen hals baumelt ein schild, auf dem ich lesen kann: ich liebe boris vian und ich erzähle euch, was ein herzausreisser ist. der mann ist völlig besessen, hochgewachsen mit stirnglatze und kinnbärtchen und einem grossen mund mit schimmernden zähnen. und er schreit und zittert und schwitzt - boris vian hätte seine helle freude an ihm gehabt. ich bin unterdessen aufgestanden und hab mich bis zum podest vorgewühlt. mein englisch ist ja noch nicht viel gewachsen und so versteh ich halt nur losgelöste brocken, von dem, was er in die menge schreit. das stört mich nicht weiter, mich fasziniert, wie dieser mensch seinen worten nachdruck gibt.

wie er auf dem podest herumstampft, seine arme wie keulen schwingt und das schild unruhig auf seiner brust auf und ab wippen lässt. feuer und flamme für den herzausreisser. mein blick bleibt für einen augenblick auf seinen zu kurzen hosen haften, dann dreh ich mich um und geh zurück zu meinem liegestuhl. du hast unterdessen dein buch zugeklappt und dein t-shirt ausgezogen. dein busen überzieht sich mit hühnerhaut, weil warm ist es gerade nicht. aber schön frisch und luftig. ich hole eine coke am nahen getränkestand. die verkäuferin ist damit beschäftigt, sommersprossen auszustechen und sie auf einen langen nylon aufzuziehen. ich finde ihre arme eigentlich schöner mit den braunen tupfen, aber über geschmäcker lässt sich bekanntlich streiten. sie unterbricht ihre arbeit und fragt mich, ob ich das cola light oder normal will. ich entscheide mich für das normale. sie holt zwei leere coca cola büchsen unter der theke hervor, füllt sie mit mineralwasser und lässt je eine braune brausetablette in die büchsen fallen. die lösen sich schäumend und zischend auf, und ein feuchter rauch steigt auf. sie wartet einen moment, schüttelt die büchsen zweimal und greift erneut unter die theke. sie hält eine durchsichtige tüte in ihrer entsprossenen hand, der sie zwei teelöffel weisses pulver entnimmt und auf eine marmorplatte schüttet. mit einem scharfen wiegemesser zerkleinert sie flink kleine knöllchen im pulver. das ganze wird in die büchsen gestreut und mit einem glasstab vermischt. nun stellt sie die büchsen in eine maschine, zieht an einem langen habel und zählt ohne two three four, lässt den hebel in die höhe schnellen und siehe da, die büchsen haben einen deckel. sie schiebt sie mir über die theke und legt noch zwei geringelte strohhalme dazu. ich zahle und geh zu dir zurück.

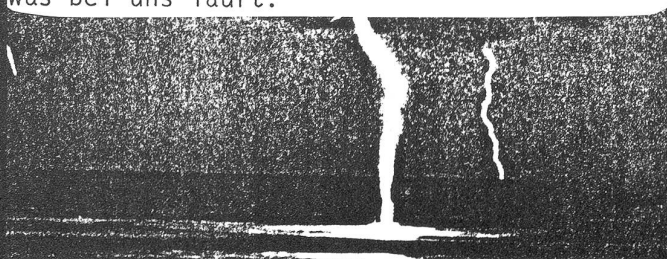
deine augen leuchten grün, so wie ich sie mag oder immer gemocht habe. wir sehen weiter den enten zu, wie sie sich für die erpel schön machen und sich aufplustern. wie schön und selbstverständlich doch die tierwelt sein kann. mein herz ist gerührt und ich hoffe auf keinen herzausreisser. ein inder mit europäischem anzug und indischem turban geht an uns vorbei. seine schwarzfunkelnden augen streifen deinen nackten busen, und du schreist auf, weil's dich so gebrannt hat. ich setz dir einen glückskäfer zwischen die brüste und muss lachen. ich hans ja gseit - könnte ich sagen, sag es aber nicht. ich setz mir die sonnenbrille auf, weil mir die sonne in die augen sticht. der inder kommt zurück. diesmal in ein indisches gewand gehüllt und mit einer englischen melone auf dem kopf. seine rechte hand lässt galant einen spazierstock mit silberknauf auf und ab wippen. du reagierst schnell und fängst seinen schwarzfeurigen blick mit deinen grünen augen auf. enttäuscht geht er weiter und kommt nicht wieder. auf deinen erfolg hin trinken wir einen gin tonic mit viel zitronen, die sonne hat sich aus dem himmel gemacht, und du bist wieder in dein t-shirt geschlüpft. den glückskäfer trägst du nun oberhalb deines herzens als brosche.



der himmel über uns ist nun mehr grau als blau. die enten haben sich abgetrocknet und watscheln schnatternd von dannen. der teich hat wieder seine ruhe und liegt still und tief vor uns. nur manchmal schlägt eine kleine welle träge ans ufer und spritzt feine wassertröpfchen auf meine füsse. mein magen meldet sich zaghaft, hat momentan mehr lust als hunger. und er weiss ja so gut, was ich mag und an welchem punkt die lust in hunger umschlägt. ich lass ihn menuvorschläge machen, die er mit der lust zusammenstellt. die vorschläge sind allesamt gut, und beim besten rufe ich stop. das bild bleibt stehen und zeigt shrimps und curry, feines helles bier, softbread mit einem kleinen buttersee, gelbrotes currygemüse und einen teller mit scharfen saucen und pickels. das ganze steht auf einem tisch in einem indischen restaurant mit gedämpftem licht und leiser musik. die wände sind mit roter brokatta-pete verkleidet, und bilder vom tadsch mahal lassen in die ferne schweifen. die kellner sind inder, schwarzhaarig und braunäugig. mit langen schmalen fingern und einem gesichtsausdruck, der ein geheimnis vermuten lässt. sie tragen weisse hemden und schwarze speckige hosen, die glänzend über den schmalen hüften spannen. sie reiben die teller mit einem tuch ab, bevor sie sie mit einem 'thank you' auf den tisch stellen. alles, was sie tun, leiten sie mit einem 'thank you' ein.



das genügt. ich wisch das bild aus und stehe auf. ich streck mich und du wunderst dich, wie gross ich sein kann. ja, im gestreckten zustand bin ich fast so gross wie du. die idee vom indischen essen gefällt dir, und du bedauerst, dass du nicht mitkommen kannst, weil du mit emily bronte in einem tea-shop verabredet bist. das finde ich wirklich schade und ich hör auf, mich zu strecken, weil's mir langsam schwindlig wird. du kannst die verabredung nicht platzen lassen, was ich verstehe. du hast jahrelang auf diesen augenblick gewartet, und nun hat sich dein warten endlich bezahlt gemacht. sie hat dich erhört und steigt für drei stunden aus der ewigkeit ins irdische leben hinunter. du bist ganz nervös, weil du sie nur über ihre bücher kennst, und plötzlich wird sie dir gegenüber sitzen, du wirst ihre stimme hören und ihre teegewohnheit kennenlernen. ich bin gespannt, ob sie den tee von heute schmackhaft findet, oder ob er früher, zu ihrer zeit, besser war. du sagst, dass du sie für 'frau ohne herz' interviewen willst, und dass sie zugesagt hat, weil ihr die zeitschrift gefällt. in all den jahren hast du ihr diverse nummern in die ewigkeit nachgeschickt, damit sie auf dem laufenden ist, was bei uns läuft.





in meinen ohren erklingen bereits die ersten sitarklänge, und die lust hat sich in hunger umgewandelt, wir lassen unsere liegestühle, mit dem versprechen wieder zurückzukommen zurück und schlendern über den weichen rasen aus dem park. du kommst mit mir zur underground station, wo sich unsere wege trennen. der rote doppelstöckige bus nähert sich und scheint den ganzen verkehr vor sich herzuschieben. der bus-chauffeur ist mager, und seine gräuliche haut lässt auf ein magengeschwür tippen. er trägt seine mütze verkehrt herum, und eine rote nelke hinter dem ohr bringt etwas farbe in sein gesicht. du musst einsteigen, lange kann er nicht warten und emily auch nicht. ich umarme dich, und der glückskäfer drückt gegen meine brust. ein paar strahlen deiner grünen augen nehme ich mit mir und streck mich noch einmal, bis ich so gross bin wie du. du verschwindest hinter der automatischen türe, der magenranke chauffeur wirft mir seine nelke zu und steckt sich eine neue rote hinters ohr.

die schachtluft schlägt mir entgegen, während ich die treppe runtersteige. warm und stickig verschlingt mich der untergrund, und ich reihe mich in die menschen-traube ein und lass mich mit ihr durch die dunklen unheimlichen schächte tragen. der metallene tatzelwurm schiesst brüllend aus dem schwarzen loch und stoppt abrupt. die türen springen auf, und ich hinein zu den roten polstern, die mich anschmuddeln. die zahnlose lady bläst wieder kaugummiblasen, und ich nicke ihr zu, als ich mich setze. die bulldogge sitzt wieder am fenster, die beine verschränkt und starrt mich immer noch unverfroren an. über einen kopfhörer lässt sie sich mit musik berieseln und wippt leicht mit dem schwanz dazu. ich möchte so gern noch einmal ihre feinen lederpantöffelchen sehen, doch die sind unter ihrem feisten körper begraben. ich lege den kopf zurück und schliesse die augen. ich bin müde und schwer und hungrig. ich höre noch das zerplatzen einer roten bazooka-blase, bevor mich der schlaf zu den träumen trägt.

sweet 'n' sauer

